

in der Begeisterung für die Franzosen und den Zaren. In England hat die kriegerisch-nationalistische Richtung längst die Oberhand über die halb-schlächting-pazifistische Gruppe Macdonalds erlangt, was den Führern freilich etliche wichtige Ministerposten und andere feste Posten eintrug. In Frankreich, wo sich die Genossenschaftler so schön mit der bis heute ungehört gebliebenen Ermordung ihres „Freundes“ und Oberführers Jaurès abgefunden hatten — was ihnen ebenfalls mit einer stattlichen Anzahl von Ministerposten gelohnt wurde — zeigen sich seit der letzten Umgestaltung des Kabinetts Briand bedenkliche Sprünge in der Partei; zwischen der regierungstreuen Mehrheit, die von der Verbandsantwort an Wilson entzückt ist, und der Parteiminderheit, die mit Rücksicht auf die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung eine minder schroffe Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte gewünscht hätte, kam es sogar zu so leidenschaftlichen Auseinandersetzungen in der Kammer, daß Tätlichkeiten nur mit Mühe verhindert werden konnten. Neuesten Meldungen zufolge, soll übrigens die Minderheit bereits zur Mehrheit geworden sein.

Nun ist der Bruch anscheinend auch in der Sozialdemokratie des Deutschen Reiches, deren verschiedene Gruppen einander bisher im Parlamente und noch mehr in der Presse bereits schroff gegenüberstanden, unheilbar geworden. Die Minderheit, die ihrerseits wieder aus allerlei „Richtungen“ besteht, hielt kürzlich in Berlin, der ausdrücklichen Warnung des Parteivorstandes zum Trotz, einen oppositionellen Parteitag ab, auf welchen seither der Parteiausschuß der Mehrheit, die natürlich ihrerseits ebenfalls aus einer ganzen Anzahl von „Richtungen“ besteht, mit der öffentlichen Erklärung antwortete, daß sich die Teilnehmer an jenem Sonderparteitag „der anarcho-syndikalistischen Opposition und der mit dieser verbündeten Arbeitsgemeinschaft“ selber von der Partei getrennt hätten. Die Annahme dieser Erklärung, die den Ausschluß der Minderheit aus der Gesamtpartei bedeutet, erfolgte — auch dies ist für die Mehrheit wieder charakteristisch — mit 29 gegen 10 Stimmen der Ausschußmitglieder. Im „Vorwärts“ ergriff am 21. d. der Parteivorstand nochmals das Wort, um der Mehrheit die Frage ans Herz zu legen, ob denn „die Partei nach dem Kriege in Trümmer liegen solle oder nicht“:

Daß Deutschland keinen Eroberungskrieg führe, sondern gegen eine ungeheure Uebermacht um seine nackte Existenz, also auch um die wichtigsten Lebensinteressen der Arbeiterschaft kämpfe, könne von keinem vernünftigen Menschen mehr bestritten werden. In der Partei müßten die uneingeschränkte Meinungsfreiheit und das Recht auf rücksichtslose Kritik unter allen Umständen sichergestellt sein. Diesen unantastbaren Rechten gegenüber stünde die Pflicht der Disziplin und Unterordnung unter die Mehrheit. Die Minderheit beschüsse und die Einheitlichkeit im Handeln.

Auch die Wiener „A.-B.“ erteilt, auf die in ihrer feinerzeitigen Polemik gegen einen Friedrich Adler-Artikel verkündete Ansicht, daß die reichsdeutschen Genossen schon selber wüßten, was sie zu tun haben, völlig vergessend, den reichsdeutschen Genossen, und zwar bezeichnenderweise der Mehrheit, nicht der oppositionellen Truppartei, allerlei weise Ratschläge, wie sie es anzustellen hätten, um den engültigen schrecklichen Bruch doch noch zu verhüten. Es dürfte noch die Stunde kommen, in der die reichsdeutschen Genossen der Wiener Zentrale die guten Ratschläge zur eigenen Nutzenanwendung werden zurückstellen können. In der Kriegszeit ist nicht nur die Seife schlecht geworden, die das gegenseitige Wäschewaschen zu erleichtern pflegte, auch der Kleister wird als Bindemittel von Ungleichartigem immer untauglicher. — Inzwischen hat „draußen“ die reinliche Scheidung einen weiteren Schritt nach vorwärts getan. Im preussischen Abgeordnetenhaus, wo bisher die radikale Gruppe in der Mehrheit war, ist durch die Rückkehr des Abgeordneten Hirsch zur anderen Gruppe das Gegenteil der Fall geworden; seit Liebknechts Abgang war das Verhältnis vier zu fünf (früher vier zu sechs!), jetzt ist es fünf zu vier. Als sich leztlich am Schusse der Polen-debatte Abgeordneter Hirsch zur Ansicht bekannte, die Mittelmächte führten einen Verteidigungskrieg, protestierten die Abgeordneten Hoffmann und Ströbel gegen diesen Verrat des „Herrn“ Hirsch. Daraufhin beschloß die Gruppe der Fünf, daß sich die Minderheit der Vier selber aus der Zugehörigkeit zur Fraktion ausgeschlossen habe. Beide Teile konstituierten sich daraufhin — ähnlich wie im Reichstage — als eigene Gruppen: Hirsch, Hue, Leinert, Braun und Gaenisch auf der einen, Adolf Hoffmann, Paul Hoffmann, Ströbel und Söfer auf der anderen Seite.

Aber vielleicht noch bedeutsamer und von größerer Tragweite als diese Spaltung der Fraktion im preussischen Landtage ist die Tatsache, daß sich die sozialdemokratischen Gewerkschaften dazu verstanden haben, sich mit den christlichen nationalen Gewerkschaften zusammenzufinden zu einer Aufsehen erregenden gemeinsamen vaterländischen Kundgebung an den Reichskanzler sowie an den Präsidenten des Kriegsamtes, worin die Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht wird, alle Kräfte der Arbeiterschaft zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Organisation des Kriegsdienstes im Hinterlande anzuspornen. Diese Kundgebung, die auch nach außen ihre Wirkung tun dürfte, bedeutet einen vollständigen Bruch mit der bisherigen sozialdemokratischen Praxis; sie ist ein Bekenntnis nicht nur zum Vaterlande und zu den Notwendigkeiten seiner auswärtigen Politik, sondern

Reichs

W. 1914

1914

## Der Spaltpilz in der Sozialdemokratie.

Die Zerlegung der sozialdemokratischen Parteien nahezu aller Länder in zwei Hauptrichtungen hat in der letzten Zeit weitere Fortschritte gemacht. In Italien erfolgte bekanntlich der Auseinanderfall der Partei in die fanatisch-chauvinistische kriegsbeherische „Popolo d' Italia“-Richtung und in die minder irredentistische „Avanti“-Gruppe schon vor dem Kriege. Auch in Oesterreich hatten sich die tschechischen Sozialdemokraten schon vor dem Kriege „separiert“, während des Krieges folgten die galizisch-polnischen Sozialdemokraten, die in den Polenklub eintraten, während sich die tschechischen Genossen später dem neuen alltschechischen Parteienverband anschlossen. In der allein übrig gebliebenen deutsch-jüdischen Sozialdemokratie ist die formelle Einheit zwar noch, dank der taktischen Kunstgriffe und Interpretationsgeriebenheit der Führer und Publizisten, vorhanden, doch machen sich die Nichtübereinstimmungen der Meinungen selbst in grundlegenden Fragen bald da, bald dort bemerkbar. Die Lostrennung der „Grütljaner“ in der Schweiz von der übrigen Sozialdemokratie des Landes (letztere verehrt in Friedrich Adler einen Selben und ist wütend ententefreundlich) wurde schon mehrfach besprochen, ebenso die Gegensätze innerhalb der schweizerischen Sozialdemokratie, deren beide Gruppen nur in einem übereinzustimmen scheinen, nämlich